

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1909 : Nr.
5

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1909.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 5.

Das Bundesgesetz betreffend Versicherung der Militärpersonen gegen Krankheit und Unfall.

Für den praktischen Gebrauch erläutert von Dr. Heinrich Benz, Mitglied der Eidg. Pensionskommission. Frauenfeld. Huber & Co. Preis Fr. 1.75.

Was dieses sehr wichtige Büchlein besonders schätzenswert macht, das ist der Umstand, dass hier das Militär-Krankheit- und Unfallversicherungsgesetz „unter Berücksichtigung der Entscheidungen der Bundesbehörden“ von einem rechtskundigen Stabsoffizier, der seit 1902 Mitglied der eidg. Pensionskommission, also von kompetenter Seite erläutert und nach bisher gepfogener Praxis interpretiert ist. An etwa 22 besondern Fällen und Beispielen wird gezeigt, wie die berufenen Instanzen jeweilen beschlossen, resp. bei Rekursen entschieden haben. Von einem Schema der Rechtsprechung kann für unser Militärversicherungswesen keine Rede sein, da muss Fall für Fall nach den gerade obwaltenden Verhältnissen erledigt werden. Es wird vom Verfasser wiederholt hervorgehoben, dass hier „keine Versicherung im engeren juristischen Sinne, sondern eine öffentlich-rechtliche Unterstützungspflicht des Bundes vorliegt“. Die davon begünstigten Personen sind von jeglicher Beitragspflicht entbunden und es lässt sich da dem Bunde auch nichts vorschreiben und durch Prozess abtrotzen. Aus dem Ton des Gesetzes und besonders auch demjenigen der Erläuterungen des Verfassers klingt jedoch die angenehm berührende Versicherung durch, dass der Staat dem erkrankten oder verunfallten Wehrmann, im Todesfall dessen Hinterlassenen die durch das Gesetz ermöglichte Wohltat auch in vollem Umfang zuteil werden lassen möchte, aber seinerseits auch auf aufrichtige Angaben über Erwerbs- und Vermögensverhältnisse der Betroffenen Anspruch machen muss. „Das geltende Bundesgesetz betreffend Versicherung der Militärpersonen gegen Krankheit und Unfall vom 28. Juni 1901 und 27. Juni 1906 ist für einen Teil der Versicherten, nämlich für Aszendenten und Geschwister zum U n t e r s t ü t z u n g sprinzip zurückgekehrt, während die Leistungen für vorübergehenden Nachteil und die Pensionen der Invaliden, der Witwe und der Kinder von der B e d ü r f n i s sfrage unabhängig gemacht sind.“ — Fälle der V e r w i r k u n g des Versicherungsanspruchs sind in den Artikeln 10—14 und 17 erwähnt und nennt der Verfasser, wo von grober Fahrlässigkeit, Zuwiderhandlung gegen dienstliche Vorschriften, Vergehen und Arglist des Versicherten die Rede ist (hoffentlich zur Warnung vieler), auch die verschuldete Trunkenheit, mit welcher sehr oft der Tatbestand der Zuwiderhandlung gegen dienstliche Vorschrift konkurrenziert.

Unsres Erachtens ist das Büchlein in hohem Masse geeignet, seinen höchst humanen Zweck,

„sowohl den bei der Handhabung des Gesetzes vielfach mitwirkenden Aerzten, Offizieren und Militärbeamten als auch der breiten Masse der Wehrmänner dasjenige zu vermitteln, was für sie das nächste Interesse bietet,“ zu erfüllen. „Der Bund hat den Wehrmann und dessen Hinterlassene durch die Militärversicherung in seinen starken Schutz genommen. Es genügt aber nicht an der gesetzlichen Grundlage allein. Vielmehr muss in den Beteiligten das Verständnis für die zu ihrem Schutze getroffenen Massnahmen geweckt und dafür gesorgt werden, dass sie davon den rechtzeitigen und richtigen Gebrauch machen. Nichts ist eher geeignet, den Wehrmann zu freudiger Pflichterfüllung zu stimmen, als das sichere Gefühl, bei körperlichem Ungemach sich selber und die Lieben zu Hause vor Not und Sorge behütet zu wissen.“ Ein Schriftchen dieser Art verdient gewiss stärkste Verbreitung.

Feuerleitung im Gefechte der Infanterie, abgesehenen Kavallerie und Maschinengewehre. 138 S. Wien 1908. Selbstverlag der Armeeschule. In Kommission bei L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.50.

Es ist in diesen Blättern kürzlich hervorgehoben worden, welch grosse Verdienste die k. u. k. Armeeschule sich erwirbt durch Veröffentlichung ihrer Schiessplatz Erfahrungen. Auch für die vorliegende Brochüre gilt, was dort gesagt wurde. Sie behandelt in drei Abschnitten in erschöpfender Weise die Feuerleitung und zwar:

1. Die Taktik der Feuerleitung,
2. „Technik“
3. Das Wesen des Abteilungsfeuers.

Da diese Dinge mehr oder weniger ausführlich in unsrer Schiessvorschrift behandelt sind, ist ein Vergleich mit dieser interessant.

Zunächst fällt die Reihenfolge auf, die bei unsrer Schiessvorschrift die entgegengesetzte ist. Unsre Sch.-V. bringt zuerst die Theorie über das Wesen des Abteilungsfeuers, dann im letzten Abschnitt Technik und Taktik der Feuerleitung vermengt, wobei die Technik zu kurz kommt. (Da wo man Grundsätze über Technik der Feuerleitung zu suchen versucht ist, im Abschnitt G, sind sie nicht zu finden.) Hier dagegen wird zuerst die Hauptsache, die Anwendung des Feuers im Gefecht behandelt, dann die Technik (Befehlsgebung, Vorbereitungen, Einschiessen, Wirkungsschiessen, beschiessen besondrer Ziele und Schiessen unter besondren Verhältnissen) und schliesslich das Wesen und die Wirkung des Feuers. Meiner Ansicht nach verdient diese Anordnung des Stoffes den Vorzug, da sie die Hauptsache gleich in den Vordergrund stellt, während das Voranstellen der Theorie einem Vorherrschen derselben bei Schiessübungen Vorschub leistet, wie wir das bei uns vor etlichen Jahren erleben konnten. Die theoretischen Er-

örterungen sind ohne jeglichen Schaden noch mehr eingeschränkt als in unsrer Sch.-V., welche ja glücklicherweise schon bedeutend vereinfacht wurde.

Technik und Taktik lassen sich nicht vollständig trennen. Aber ein Studium vorliegender Brochüre wird jedem Offizier zeigen, dass eine gewisse Trennung vorteilhaft ist und eine kurze Behandlung der Technik des Abteilungsfeuers unsre Sch.-V. wertvoll ergänzen würde. Allerdings ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, dass hierbei sich einiges Schema einschleicht, und auch das Kapitel II vorliegender Broschüre hat die Gefahr nicht vollständig vermieden trotz bestem Willen dazu. Im allgemeinen aber muss gesagt werden, dass die für Schiessschulen besonders gefährliche Klippe der Schematisierung und Künstelei glücklich umschifft worden ist.

Sehr lehrreich sind die Abschnitte über Verwendung des Feuers der Maschinengewehre.

Nachdem die Zuteilung von Maschinengewehren zur Infanterie bei uns beschlossene Sache ist, sollte die Feuerleitung dieser Waffe auch in unsrer Sch.-V. aufgenommen werden.

Die vorliegende Publikation kann unsern Offizieren als wertvolle Ergänzung der Sch.-V. bestens empfohlen werden. K.

Die Panik im Kriege. Erweiterte Fassung eines in der psychologischen Gesellschaft München gehaltenen Vortrages. Von Oberst a. D. Emil Pfuelf. Verlag der ärztlichen Rundschau (Otto Gmelin) in München. Preis Fr. 1. 60.

In geistreicher und sehr interessanter Weise bringt uns der Verfasser eine psychologische Erscheinung in Erinnerung, die in jedem Kriege und bei jeder Truppe sich gezeigt hat, nämlich den jähen, die Rettung des von aussen wirklich oder vermeint bedrohten Lebens in den Vordergrund aller Interessen rückenden Massenschreck, die Panik.

An Hand von zahlreichen, der Kriegsgeschichte entnommenen Beispielen, wird dem Leser in spannender Weise vor Augen geführt, wie durch eine plötzlich auftauchende wirkliche Gefahr oder auch nur durch die Einbildung einer solchen eine bisher festgefügte Truppe plötzlich zur psychologischen Menge wird, wo die Charaktereigenschaften der einzelnen Individuen ganz verschwinden und wo die Menge nur noch eine durch Gefühle, Leidenschaften und Instinkte bestimmte Willenstätigkeit mit vollständiger Ausschaltung der Intelligenz und gänzlicher Geltungslosigkeit der Erziehungswerke und Bildung zeigt. In wenige Minuten entsteht ein einziger fliehender Haufen, der auch die wenigen bisher stark Geblienen und vergebens gegen den Fortschritt des Taumels Ankämpfenden physisch umklammert und fortreisst. Mit voller Kraft der Lungen, ohne zu wissen oder zu überlegen, wohin, einer des andern nicht achtend, eilt die angstbeflügelte Masse dahin. Das sie bisher einende Band ist zerrissen; alle Produkte jahrelanger Erziehung, jegliches Selbstgefühl ist verdrängt durch die eine und einzige Vorstellung: „Gefahr auf Verzug!“ Kein Wille und kein Urteil sind mehr vorhanden, nur dunkle Triebe und Dränge: „Nur fort aus Tod und Gefahr.“

Die angeführten Beispiele regen den Leser um so mehr zum Nachdenken an, als der Verfasser nicht Beispiele bringt, wo eine Truppe in heissem Kampfe ihre ganze Energie verbraucht hat und vollständig erschöpft, am Ende ihrer Kräfte vor dem Feinde zurückweicht oder wo auf dem Rückzuge plötzlich Verwirrung und Schrecken auftritt und die Panik vielleicht noch begreiflich macht. Der Verfasser zeigt uns in den von ihm gewählten Beispielen, wie eine Truppe, die soeben noch Beweise grosser Ausdauer und guter Ordnung gezeigt hat, beim Zusammenstoss mit dem Gegner oder sogar ohne einen solchen, ganz plötzlich vom Massenschreck erfasst und kürzere oder längere Zeit vollständig unbrauchbar wird.

Einige in besonders gefahrdrohender Richtung plötzlich fallende Schüsse, ein ganz unerwartet auftretender und mit grosser Schnelligkeit vorstürmender Gegner, eine in gefährlicher Lage unvorsichtig laut gemachte Meldung oder im falsch verstandenen Zuruf eines in schärfster Gangart an die Truppen heran jagenden Ordonnanzreiters, endlich ein in der Truppe selbst plötzlich ausgestossener Ruf können ganze Truppenteile, die soeben zum Kampf vorgehen, kehrt machen und in sinnloser Flucht zurückströmen lassen. Gelingt es den Führern oder einigen beherzten Leuten, durch Wort oder Tat im richtigen Moment noch einzugreifen, dann ist die Krisis meist bald überwunden und die gleiche soeben noch kopflos zurückfliehende Masse macht wieder Halt und erringt im schwersten Kampf doch noch den Erfolg. Den vollerwachten und ganz entwickelten Sturm der Panik zu dämmen, ist jedoch kein Menscheneinfluss stark genug; das Aufpflanzen der Fahne, der Säbel und Revolver in der Hand der Führer, die eignen Kanonen, als äusserstes Mittel um Einhalt zu gebieten, versagen sogar.

Als prophylaktische Heilmittel empfiehlt der Verfasser Auferziehung eines sittlich, geistig und körperlich gesunden Geschlechtes und Ausbildung der Wehrpflichtigen zu willensstarken, selbstbewussten und widerstandsfähigen Männern mit gestählten Nerven.

Nach dieser kurzen Inhaltsangabe ist eine weitere Empfehlung dieser Brochüre wohl kaum mehr nötig. Jeder Offizier, der in der Führung oder Ausbildung das Endziel seiner Betätigung nicht nur im Beibringen eines möglichst grossen Quantum von Wissen und Können, sondern auch in der Entwicklung und Förderung der Charaktereigenschaften seiner Untergebenen sucht, findet des Lehrreichen und Anregenden genug beim Lesen dieser kleinen und billigen Schrift. St.

Das Infanterie-Gefecht. Seinen jüngern Kameraden gewidmet von K. v. Lang, k. u. k. Feldmarschalleutnant. Mit 13 Textskizzen. Sonderabdruck aus „Streffleur's Mil. Zeitschrift“. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 60.

Als Gegenstand seiner Betrachtungen nennt F. M. L. v. Lang: „darzutun, dass alle Erscheinungen, die der letzte Krieg gezeitigt hat, sich im Rahmen der bisherigen Anschauungen über zielbewusste, kampftüchtige Ausbildung der Infanterie bewegen, dass unser Exerzierreglement in seinen Grundsätzen, dem Geiste nach aufgefasst und angewendet,

vollauf den modernsten Anforderungen entspricht und dass überall dort, wo übergrosse Verluste erfolgten, entweder Unterschätzung des Gegners, mangelhafte Führung, inferiore Ausbildung oder mangelnde Initiative die Ursache waren.“

Aus seinen bezüglichen Erörterungen schöpft man denn auch die Ueberzeugung und Beruhigung, dass man mit den bisherigen eignen Reglementen auch grosse Erfolge wird erreichen können, dass die ganze Militärinstruktion nicht erst japanisiert zu werden braucht. So sagt der Verfasser: „Die Gefechtsweise der Infanterie im russisch-japanischen Kriege weist keine prinzipiellen Aenderungen auf. Geschicklichkeit im Schiessen, verständiges Ausnützen aller Terrainvorteile, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit in allen Lagen bis zum einzelnen Mann herab, Mut, Entschlossenheit, energisches Ausnützen aller sich bietenden Chancen sind Lehren und Grundsätze ehrwürdigen Datums.“ — „Wären die Russen ebenfalls in der Offensive gewesen, so wäre der jetzt so sehr besprochene sich langsam heranarbeitende Angriff der Japaner gewiss ganz anders ausgefallen.“ — „Die entsprechende Angriffsform, die gute Feuerwirkung, vor allem aber der feste Wille aller, vorwärts zu kommen, wird die Entscheidung und den Sieg sichern.“ — „Unser Exerzier-Reglement genügt in seinen Bestimmungen und Lehren vollkommen für eine verständnisvolle Ausbildung der Infanterie für das Gefecht im modernsten Sinne.“

Zum Schlusse noch einige Gefechtsepisoden aus dem letzten Kriege zur Besprechung bringend, betont F. M. L. v. Lang nochmals, „dass diese Gefechte sich vielfach anders gestaltet hätten, wenn die gleich starken und gleich tapfern Russen den Japanern im Rencontregefecht begegnet wären, was übrigens selbstverständlich den Ruhm der ausgezeichneten japanischen Armee in keiner Hinsicht schmälern soll.“

Gerade bei Behandlung des dritten der gewählten sieben interessanten Beispiele („Angriff gegen befestigte Ortschaften“, Vorgehen der japan. 5. Div. auf Lidjawopeng und Wondjawopeng am 1. März 1905) bemerkt der Verfasser mit Recht: „Man kann sich leicht vorstellen, dass, wenn die Russen nur einige Vorstösse gemacht hätten, die Japaner gewiss zu einem Abwehrschnellfeuer veranlasst worden wären, was ihren Munitionsvorrat schneller aufgezehrt haben würde.“ — Die durch 13 Skizzen markierten, kurz und klar behandelten Gefechtsmomente sind, auch speziell vom fortifikatorischen Standpunkt aus betrachtet, lehrreich. — Während u. a. Oesterreich, Deutschland und Russland mit ihren neuen Feldbefestigungsvorschriften nun ganz auf der Höhe sind, dürfte diesfalls bei uns auch noch etwas nachzuholen sein.

Das Wesen der modernen Visiervorrichtungen der Land-Artillerie. Im Auftrage von Friedr. Krupp A-G. bearbeitet von Ritter von Eberhard, Oberleutn. a. D. Berlin 1908. A. Bath. Preis Fr. 3.35.

Der Verfasser gibt uns hier eine zusammenhängende Darstellung und eine eingehende mathematische Behandlung der Theorie der Richtmittel. Er sucht uns das Gemeinsame aller der mannigfaltigen, an eine Landartillerie herantretenden Richtaufgaben klar zu machen, und die für die

verschiedenen Aufgaben (Schnellfeuer der Flachbahngeschütze, das Steilfeuer und das indirekte Richten, das Feuer gegen hochgelegene Ziele) in Betracht fallenden Unterschiede zu begründen, und zu zeigen, wie die dadurch auftretenden Fehler zu vermeiden sind. Es wird uns all dies mit zu Hilfenahme der sphärischen Trigonometrie deutlich und anschaulich vor Augen geführt.

Es muss daher dieser dem Verfasser gut gelungene Versuch demjenigen, der sich für derartige Fragen, speziell für die verschiedenen modernen Richtvorrichtungen interessiert, zum weiteren Studium dieser Fragen sehr wertvoll sein. A. W.

Waffenlehre, von R. Wille, Generalmajor z. D. Dritte Auflage. 2., 3., 4. Ergänzungsheft. Berlin 1908. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 8. —, 7. 50 und 6. 70.

Alle diese Hefte sind reich mit Bildern versehen und behandeln die gegenwärtige Bewaffnung der Feld-Artillerie von nachfolgenden Staaten:

Zweites Heft: Deutsches Reich, Belgien, Bulgarien, China, England, Frankreich und Griechenland.

Drittes Heft: Italien, Japan, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Persien und Portugal.

Viertes Heft: Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei und Vereinigte Staaten von Amerika.

Zudem enthält das erstangeführte Heft allgemeine Angaben über die heutigen Feldgeschütze (Kanonen, Haubitzen und Munition).

Der Name des Verfassers, dessen Werke über Waffenlehre und Ballistik etc. wohl jedem Leser dieses Blattes bekannt sein dürften, verspricht uns schon, dass wir in diesen Ergänzungsheften sehr interessante und wertvolle Angaben finden, die uns vollkommen bekannt machen mit allen heutigen Feldartillerie-Bewaffnungen aller uns einigermassen vom militärischen Standpunkt interessierenden Staaten. Wir werden aber nicht nur mit der Bewaffnung als solcher bekannt gemacht, sondern finden auch Angaben über die Wirkung der verschiedenen Modelle, sowie darüber, wie die verschiedenen Staaten ihre Feldartillerie organisiert haben. A. W.

Die k. k. Landwehriinfanterie. Von einem k. u. k. General. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 10.

Aus allem zu schliessen, was der Verfasser (. . . ch) hier schreibt, hat die k. k. österr.-ungar. Landwehr-Infanterie mit sehr erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich auf der Höhe zu erhalten und doch die Interessen der Ausbildung des gemeinsamen k. u. k. Heeres nicht zu schädigen. Er bemerkt am Schlusse seiner Darlegungen und Vorschläge, mit welchen er die dringenden Interessen der Ausbildung sowohl des stehenden Heeres als der Landwehr wahrnimmt: „Welche Unsumme von Pflichtgefühl, Fleiss und Opferwilligkeit der Offiziere dazu gehört, um unter den bestehenden Verhältnissen unverdrossen dem genannten Ziele, den Truppen des stehenden Heeres gleichwertige Soldaten heranzubilden, zuzustreben, vermag nur der zu beurteilen, der in der Landwehr dient.“ Neben dem stehenden (gemeinsamen

k. u. k.) Heere besteht sowohl in Ungarn (dort Honvéd genannt) als auch in Oesterreich eine „Landwehr“ — ganz unähnlich einer Formation dieses Namens in andern Staaten — aus direkt in dieselbe eingereihter Mannschaft und aus den Wehrpflichtigen zusammengesetzt, welche nach im gemeinsamen Heere geleisteter Dienstpflicht in die Landwehr treten. „In letztere gelangen alle assentierten Wehrpflichtigen, welche nach Deckung der Rekrutenkontingente für das Heer und die beiden Landwehren als überzählig entfallen, und jene Wehrpflichtigen, welche aus gesetzlichen Gründen von der Ableistung eines drei-(zwei-) jährigen Präsenzdienstes entoben werden.“

Nach einlässlicher Schilderung der verschiedenen bisherigen Einberufungs- und Ausbildungsverfahren und deren Mängel resumiert der k. u. k. General seine Vorschläge in folgende vier Forderungen: 1. Erhöhung des Präsenzstandes der Kompagnie, um auch während der Detailschulung der nicht-aktiven Mannschaft die Kompagnieschulung nicht unterbrechen zu müssen. 2. Aufstellung eigener Abteilungen minder tauglicher Mannschaft für Offiziers-Burschen und aller Art Nebendienst. 3. Gewinung länger dienender Unteroffiziere durch Gewährung höherer Gebühren und Rechte. 4. Tunlichste Vermehrung der Subalternoffiziere.

Unser neues Feldgeschütz. Seine Leistungsfähigkeit und Verwendung im Gefechte. Erläutert an taktischen Aufgaben. Ein Versuch auf Grundlage der Erfahrungen bei der kaiserlich russischen Armee in der Mandschurei 1904/05. Von Maximilian Csicseries v. Baacsany, k. u. k. Oberst im Generalstabskorps. 2. Heft. III. Taktische Aufgaben. Aufgabe Nr. 2 und 3. Mit 7 Kartenbeilagen. Diese Aufgaben sind als Sonderbeiheft zu „Streffleurs militärische Zeitschrift“ im Verlag von L. W. Seidel & Sohn 1908 in Wien erschienen. Preis Fr. 4. —.

Der Verfasser behandelt hier kriegsspielartig an Hand eines reichen Kartenmaterials zwei Begegnungsgefechte. Er sucht dabei ganz speziell darauf hinzuweisen, wie heutzutage eine genaue Orientierung über den Feind durch Patrouillen etc. so frühzeitig dem Detachements-Kommando oder dem Truppenführer zukommen muss, dass er genügend Zeit hat, alles genau rekognoszieren und vorbereiten zu lassen. Denn nur dann kann er die weittragenden Geschütze rechtzeitig in Stellung bringen und auch den heranmarschierenden Feind schon auf grosse Entfernung aus vorbereiteter, gedeckter Stellung beschiessen. Der Aufklärungs- und Sicherungsdienst bedarf einer ganz besondern Erweiterung. Er ist nur dadurch zu erlernen, dass bei Friedensübungen die beiden Parteien genügend weit voneinander aufgestellt werden. Der Verfasser sucht auch Grundsätze aufzustellen, wie Infanterie sich am zweckmässigsten im feindlichen Artillerief Feuer bewegen kann, wie sie trachten soll, das feindliche Artillerief Feuer zu zersplittern, und kommt so auf sehr beachtenswerte und interessante Vorschläge.

Ebenso bietet auch die Aufgabe Nr. 3, in der ein Begegnungsgefecht behandelt wird, bei dem

es sich um die Festhaltung, beziehungsweise Besitzergreifung des Oberteiles einer grossen Höhenform handelt, des Interessanten genug, das uns, wenn nicht direkt zum Befolgen, so doch zum Nachdenken veranlassen soll. Die darin zum Ausdruck kommenden Lehren sind um so beachtenswerter, da sie auf Erfahrungen beruhen, die der Verfasser selbst während des russisch-japanischen Krieges gemacht hat. A. W.

Angewandte Schiesslehre der Feld-Artillerie in Beispielen, von Z w e n g e r, Major und Abteilungschef im Feldartillerie-Regiment von Podbielski (1. niederschlesisches) Nr. 5. Berlin 1908. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. —.

Der in der Fachliteratur wohlbekanntere Verfasser hat es unternommen, für seine Kameraden an Hand der offiziellen Schiessregeln eine angewandte Schiesslehre in Beispielen zu schaffen. Für jede Ziffer der in der Schiessvorrichtung enthaltenen Schiessregeln findet sich in dem Buche ein Beispiel, und so entsteht gewissermassen zu jedem Lehrsatz der Vorschrift ein plastisches Bild.

Ausser diesen 5 Schiessbeispielen enthält das Buch noch eine erläuternde Uebersicht über den Inhalt der Schiessvorschrift.

Auch diese Sammlung kann gleich wie die von Spangenberg allen sich für das Schiessen der Feld-Artillerie Interessierenden, speziell unsern Batterie-Chefs, zum Studium sehr warm empfohlen werden. Sie werden manches darin vorfinden, das sie vielleicht nur flüchtig gestreift haben, und dessen Wichtigkeit erst jetzt klar vor Augen tritt. A. W.

Bibliographie.

E i n g e g a n g e n e W e r k e :

53. Immanuel, Major, Was man von der französischen Armee wissen muss. Der Patronillendienst im Felde in bezug auf das französische Heer. Nach den neuesten Bestimmungen zusammengestellt. Mit vielen Abbildungen und drei Uniformentafeln. Dritte, vollständig neubearbeitete Auflage. 8° geh. 49 S. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.20.
54. Bericht über das eidgenössische Unteroffiziersfest in Winterthur 1., 2. und 3. August 1908. 8° geh. 143 S. Winterthur 1909. Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Binkert.
55. Niessel, Commandant breveté, Guide pour le chef d'une petite unité d'infanterie opérant la nuit. Avec 6 croquis dans le texte. 2. édition. 8° broch. 151 p. Paris 1909. Henri Charles Lavauzelle. Prix fr. 2. —.
56. Kerchnawe, Hugo, Hauptmann im Generalstabskorps, Raids. 8° geh. 16 S. Wien 1909. Verlag der „Kavalleristischen Monatshefte.“ Preis Fr. 1.60.
57. v. Zoglauer-Waldborn, Rittmeister, Das Nachrichtendetachement der 3. Infanterietruppendivision während der grossen Manöver in Kärnten 1907. 8° geh. 19. S. Wien 1909. Verlag der „Kavalleristischen Monatshefte.“ Preis Fr. 1.60.
58. von Alten, Georg, Generalleutnant, Handbuch für Heer und Flotte. Enzyklopädie der Kriegswissenschaften und verwandter Gebiete. Unter Mitwirkung von zahlreichen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten, Gelehrten, Technikern, Künstlern usw. herausgegeben. Erster Band. A—Bayonne. Mit 18 farbigen und schwarzen Tafeln und 320 Abbildungen im Text. Lex. 8° geb. 914 S. Berlin 1909. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis Fr. 34.70.